

Studieren unter Pandemiebedingungen

Waren Tendenzen von verzögerter Studienaufnahme, von Studienabbruch und von Prüfungsaufschub beobachtbar?

Gerd Grözinger
Flensburg

Die Corona-Pandemie mit dem dadurch erzwungenen Übergang zur Online-Lehre für gleich mehrere Semester wird zurecht als gravierender Einschnitt für Hochschulen angesehen. In Bezug auf die Lehre werden dabei eine ganze Reihe negativer Effekte vermutet. Typisch sind hier die Ergebnisse der großen On-

line-Studierendenbefragung, die vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) zusammen mit der Arbeitsgruppe Hochschulforschung an der Universität Konstanz im Sommer 2020 zu „Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie“ durchgeführt wurde. So erwartet schon nach der Erfahrung mit dem ersten Digital-Semester fast die Hälfte der Befragten dadurch eine Verlängerung ihrer Studienzeit (Lörz et al. 2020). Und wieder gut die Hälfte findet auch, dass die Bewältigung der Prüfungsanforderungen schwieriger geworden sei. Allerdings haben auch nur gut 29.000 Studierende von 192.000 zur Befragung eingeladenen tatsächlich geantwortet, also etwa 15 % (Marczuk/Multrus/Lörz 2021).

Korrespondieren diese subjektiven Eindrücke zumindest Einiger auch mit den Angaben in der Studierenden- und Prüfungsstatistik? Auf der Ebene Gesamtdeutschlands ist darüber bis dato noch wenig bekannt. Die Gesamtzahl der Studierenden im Sommersemester 2020, dem ersten Onlinesemester, war fast unverändert, sie liegt ganz leicht über der im Sommersemester 2019 (Destatis 2021a). Auch die Studierneigung scheint ungebrochen. Dramatisch ist nur der Rückgang ausländischer Ersteinschreibungen, das ist ja auch gut nachvollziehbar. Aber bei den deutschen Erstsemestern stieg die Anzahl von 2019 auf 2020 um ca. 1% (Destatis 2021b).

Noch ein Detail ist bemerkenswert. Der Statistik vom beginnstarken Wintersemester 2020/21 mit etlichen Zahlenangaben lässt sich entnehmen, dass an Hochschulen insgesamt 389.785 Ersteinschreibungen deutscher Studierender zu verzeichnen waren, gegenüber 383.290 im Jahr zu-

vor, also eine minimale Steigerung um 6.495. Bei der Untergruppe der weiblichen Studienanfänger lauten die Angaben 209.399 und 202.266 (Destatis 2021c). Das macht ein Plus von 7.133. Die kleine Zunahme ist also alleine den Frauen zuzuschreiben. Einzig auffällig war ein Rückgang bei den Prüfungen, vom bisherigen Höchststand von 508.245 in 2019 auf 476.913 in 2020 (Destatis 2021d). Allerdings kann es bei der statistischen Verarbeitung von Prüfungen gerade unter Pandemiebedingungen auch zu Verzögerungen kommen (s.u.).

Diese recht dürftige Datenlage war mir Anlass, der Frage, wie Corona das Studier- und Prüfungsverhalten beeinflusst hat, einmal am Beispiel einer Hochschule etwas systematischer nachzugehen. Deren semesterbezogenen Daten zu Einschreibungen und Prüfungen wurden mir dankenswerter Weise von der Verwaltung der Europa-Universität Flensburg (EUF) für die Analyse zur Verfügung gestellt. Zum institutionellen Hintergrund: Die EUF wurde 1946 noch von der britischen Militäradministration zunächst als Pädagogische Hochschule gegründet. Dann kamen in Kooperation mit einer benachbarten dänischen Hochschule später weitere, vor allem wirtschaftswissenschaftliche und europabezogene Studiengänge hinzu, wobei die Lehrerbildung aber weiter den Schwerpunkt bildet (Ruck, 2017). Aktuell hat die EUF knapp 6.500 Studierende. Da eine Universität in Deutschland durchschnittlich über 16.000 Eingeschriebene aufweist, ist sie also eine relativ kleine Einrichtung (Grözingen 2021).¹

1. Die Datengrundlage

Zur Verfügung standen zwei Datensätze, einmal die Zahl der Eingeschriebenen und dann die der erfolgreich Graduierten. Von unseren Fächern her besteht die Gruppe der Letzteren aus Bachelor- und Masterabsolvent/innen, beinhaltet also keine Staatsexamina, wie sie noch bei Jura und Medizin üblich sind. Einige wenige verbliebene Studierende mit höheren Semesterangaben gab es anfangs noch in den Diplom- und Magisterkategorien, die aber mittlerweile mit dem Auslaufen dieser Studienordnungen vollständig aus der Statistik verschwunden sind.

¹ eine Anmerkung zum Sprachgebrauch: Im folgenden werden sprachlich Sommer- und Wintersemester (oder SoSe und WiSe) genannt, um die Lektüre zu erleichtern. Intern nutzen wir aus gutem Grund aktuell die Begriffe Frühjahrs- und Herbstsemester, da seit 2017 die EUF aufgrund der Kooperation mit der Syddansk Universitet versucht, eine stärkere Übereinstimmung der Lehrzeiten zu erreichen und Dänemark sich hierbei eher international orientiert, mit einem für Deutschland frühen Semesterbeginn im März und September. Allerdings konnte das für das zweite Semester in 2020 auch nicht durchgeführt werden, da aufgrund pandemiebedingter verspäteter Abiturprüfungen die Bewerbungsfristen für Studieninteressierte nach hinten verschoben werden mussten.

Berechnet wurden drei Größen, und zwar jeweils für die Jahre 2015 bis 2020, um einen Vergleich zu ermöglichen:

- Ersteinschreibungen im Wintersemester; unsere Studiengänge beginnen fast immer regulär im Winter, eine sehr kleine Gruppe von Studierenden, zumeist Wechsler/innen von anderen Hochschulen firmiert auch im Sommersemester unter Erstsemester
- Übergangsquoten für die am stärksten besetzten Fachsemester von einem Semester zum nächsten, jeweils nach Sommer- und Wintersemester getrennt
- Bachelor- und Masterabschlüsse, in Relation zu den zumeist üblichen jeweiligen Prüfungssemestern.

1.1. Ersteinschreibungen

Hat die Pandemie die Studierwilligkeit negativ beeinflusst? Definitiv nicht, sie hat sie sogar erhöht (Übersicht1). Die Angabe für die Studienaufnahme folgt zwar einem generell leicht positiven Trend über die Zeit mit einem kleinen Einbruch 2019, aber der Sprung um gleiche mehrere Hundert in 2020 ist eine wirkliche Besonderheit. Und dies umso mehr, als natürlich auch die EUF sogar mit einigen rein englischsprachigen Studiengängen ausländische Studierende in ihren Reihen zählt, die vermutlich wie in Deutschland sonst auch im Pandemiejahr mit einer Studienaufnahme eher zurückhaltend waren.

Dagegen hat wohl wenigstens zu einem kleinen Teil positiv beigetragen, dass durch die nach wie vor starke Fokussierung der EUF auf Lehramtsstudiengänge unter unseren Erstsemestern ein großer Anteil weiblich ist und Frauen, wie oben angesprochen, in Deutschland etwas pandemie-studiergeneigter sind als der männliche Gegenpart.

Übersicht 1: Ersteinschreibungen im WiSe und Differenz zum Vorjahr

Jahr	2015	2016	Diff.	2017	Diff.	2018	Diff.	2019	Diff.	2020	Diff.
insges.	1756	1784	+28	1902	+118	1971	+69	1889	-82	2344	+445
davon BA	994	1044	+50	1207	+163	1238	+31	1189	-49	1316	+127
davon MA	762	740	-22	695	-45	733	+38	700	-33	1028	+328

Nun kann man den relativ starken Anstieg bei den Ersteinschreibungen so zu erklären versuchen, dass hier vielleicht zwei Kohorten zusammentrafen. Die, die in 2019 das Abitur gemacht hatten und von denen sich einige ein Jahr Auszeit nahmen und die mit Abitur 2020. Wobei letzteren in diesem Krisenjahr weder große Reisen noch Freiwillige Soziale Jahre

wirklich als Optionen eines vielleicht geplanten zeitweisen Studienaufschubs offenstanden. Allerdings würde ein solches denkbare Zusammentreffen zweier Gruppen noch nicht den Umfang des Anstiegs völlig erklären. Und man wird erst in den nächsten Jahren sehen, ob die Erstein-schreibungen dann wieder als Reaktion auf die vorgezogene Studienauf-nahme zurückgehen bzw. wie sich das Verbleibverhalten dieser Kohorte entwickelt. Jedenfalls sind im aktuellen WS 2021/22 die Erstsemesterein-schreibungen mit 1884 in etwa auf das Niveau von 2019 zurückgegan-gen.

Hier hilft übrigens auch die sonst meist nützliche US-Diskussion mit dort oft aufzufindendem umfangreicherem empirischem Material wenig, denn das dort als ‚Gap Year‘ bekannte Verhalten scheint 2020 sogar zu-genommen zu haben (Hewins 2021). Aber wenn man hohe Studienge-bühren zu zahlen hat und dafür nur karge Online-Lehre und nicht das Ge-samterlebnis Campus samt dem dort üblichen Gemeinschaftsleben in den Wohnheimen zumindest während der Anfangssemester bekommt, und häufig noch familiäre Finanzprobleme aufgrund der Pandemie zu beden-ken sind, ist man als potentiell Studieninteressierte/r auch in einer recht anderen Situation als in Deutschland.

1.2. Studierendenerhalt

Zunächst noch einige Hintergründe zu dieser wohl eher wenig bekannten Kategorie. In den USA ist die Größe der ‚Retention‘ oder des Studieren-denerhalts, also wieviel von einer Startkohorte auch in den jeweils nächs-ten Semestern noch eingeschrieben sind, in der Debatte von hoher Be-deutung. Während die deutsche Diskussion sich eher auf den Kehrwert davon, den Studienabbruch fokussiert und die Retention erstaunlich we-nig Beachtung findet (Grözinger/McGrory 2020). Und dies, obwohl der Studienabbruch, oder korrekter der Schwund, zumindest auf Institutio-nenebene von einem Hochschulwechsel statistisch nicht sicher zu unter-scheiden ist.

Hat die Pandemie den Studierendenerhalt beeinflusst? Um zu verhin-dern, dass das Verlassen der Hochschule aufgrund eines erfolgreichen abgeschlossenen Examens die Berechnungen tangieren, wird zur Kalku-lation des Studierendenerhalts so vorgegangen:

Studierende eines Semesters x – Absolvent/innen des Semesters x
in Relation zu Studierenden des Semesters $x+1$

Allerdings sieht diese Bereinigung auf dem Papier trennschärfer aus als sie sich so in den Datensätzen wiederfindet. Denn wenn z.B. eine Prü-fung gegen Ende eines Semesters abgelegt, aber dann innerhalb einer

längeren Frist benotet wird, z.B. bei der schriftlichen Abschlussarbeit, kann die Eintragung auch erst im nächsten Semester vollzogen werden (Bandorski/McGrory/Grözinger 2019). Dort wird dann aber das ursprüngliche Datum der Prüfung und damit auch die korrespondierende Fachsemesterzahl notiert.

Und schließlich gilt, dass Zugänge aus anderen Hochschulen und Abgänge dorthin bei den hier dargestellten Berechnungen keine Rolle spielen, da darüber in den zur Verfügung gestellten Datensätzen keine Informationen vorliegen. Die Annahme ist somit, dass sich das in etwa ausgleicht, eine für das an der EUF dominante Lehramt mit dem künftigen Arbeitgeber vor allem im Studien-Bundesland auch ganz plausible Annahme.

Im folgenden wird zunächst der Übergang vom WiSe zum SoSe dargestellt; und somit vom ersten zum zweiten, vom dritten zum vierten Semester usw. Die Angaben sind in Prozent. Hier sollte man aus methodischen Gründen wenig Unterschied sehen. Denn Rückmeldungen sind zu Beginn des Semesters längst formal abgeschlossen und da war im SoSe 2020 von der beginnenden Pandemie und ihren möglichen Auswirkungen noch kaum etwas bekannt.

Semesterbeginn an der EUF war der 1. März, und die Lehre begann kurze Zeit später, zunächst noch in Präsenz. Allerdings war schon gleich wieder, nämlich mit dem Erlass der Landesregierung von Schleswig-Holstein vom 12.3.2021, an den Hochschulen im Lande auf Online-Lehre umzustellen. Wegen der weit vor diesem Ereignis liegenden Rückmeldungen sind die Erhaltungsquoten beim Übergang vom WiSe zum SoSe in 2019/20 von denen in den Jahren davor auch nicht unterschieden (Übersicht 2).

Übersicht 2: Erhaltungsquoten in % beim Übergang vom WiSe zum SoSe

Jahre	2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	2019/20
1. zum 2. Sem.	93	94	93	94	94
3. zum 4. Sem.	97	98	99	98	97
5. zum 6. Sem.	90	86	89	89	90
7. zum 8. Sem.	88	88	85	91	96
9. zum 10. Sem.	92	82	87	88	96

Die relativ hoch erscheinenden Zahlen bei den semesterbezogenen Erhaltungsquoten sind dabei konsistent mit der Situation im Lehramt überhaupt. Das DZHW nennt hier eine Studienabbruchquote über das gesamte Studium von nur 13 % (dort noch auf der Basis der Staatsexamina),

das ist sehr wenig im Vergleich zu einer gesamtuniversitären Abbruchquote von über 30 % bei den universitären Bachelorstudiengängen anderer Fächer (Heublein et al. 2017).

Einen wirklichen Einfluss der Pandemie könnte es dagegen beim Übergang vom ersten zum zweiten Digitalsemester in 2020 gegeben haben. Und zumindest die Übergangsgruppen der 6/7- und der 8/9-Semester zeigen auch einen relativ deutlichen Einbruch gegenüber den Jahren zuvor (Übersicht 3). Allerdings haben wir hier genau das oben beschriebene Problem der verzögerten Eintragung, das in 2020 extreme Ausmaße annahm.

Nicht nur die Studierenden, sondern auch die Dozierenden mussten sich umstellen, was mit erhöhtem Aufwand verbunden war. Sonst gültige und stark kontrollierte Fristen, wann Arbeiten zu bewerten waren, wurden entsprechend offiziell oder stillschweigend verlängert. Damit den Studierenden dadurch aber kein Nachteil entstünde, konnten diese sich nach Einreichung der BA-Arbeit bereits vorläufig und unter Vorbehalt der später zu dokumentierenden erfolgreichen Prüfung in den Master einschreiben.

Übersicht 3: Erhaltungsquoten in % beim Übergang vom SoSe zum WiSe

Jahre	2015	2016	2017	2018	2019	2020
2. zum 3. Sem.	91	92	91	90	89	92
4. zum 5. Sem.	98	99	96	97	95	93
6. zum 7. Sem.	81	78	77	76	78	49
8. zum 9. Sem.	66	64	72	68	71	51
10. zum 11. Sem.	80	75	82	70	72	65

Man kann das Problem der Bewertungsverzögerung mit einem Zahlenbeispiel verdeutlichen: In einem normalen Jahr schließen in einem klassischen Prüfungssemester, z.B. das sechste Semester in der Regelstudienzeit für den BA, von 100 Eingeschriebenen 50 erfolgreich ab und werden auch alle so in diesem Semester verbucht. Im darauffolgenden siebten Semester haben sich noch 40 rückgemeldet. Der Studierendenerhalt beträgt somit $40 / (100 - 50) = 80 \%$. Wenn nun aber von den 50 mit der eingereichten BA-Arbeit 30 zwar abgegeben, aber noch nicht bewertet oder eingetragen wurden, führt die Berechnung nun zu einem Studierendenerhalt von $40 / (100 - 20) = 50 \%$.

Gibt es Anzeichen dafür, dass dieses Beispiel mit verzögerten Bewertungen sich so auch in den empirischen Angaben widerspiegelt? Die Antwort ist Ja. Formell haben wir etwa im sechsten Fachsemester im WiSe

2020 ganze 16 Fälle, weil das Wintersemester nur in den ungeraden Semesterzahlen stark ist. Aber gleichzeitig gibt es in diesem Semester die hohe Anzahl von 229 AbsolventInnen im sechsten Fachsemester. Das lässt sich nur so erklären, dass hier größere Übertragungen vom Semester vorher vorliegen.

1.3. Prüfungen

In Übersicht 4 werden, zusammengefasst für ganze Jahre, alle BA- und MA-Absolvent/innen der besonders prüfungsstarken Semester in Relation zu der jeweiligen Summe der Eingeschriebenen gesetzt. Für die Master beginnt das mit der ersten Gruppe, für die Bachelor sind das die darauffolgenden Kategorien, wobei die letztere von den Absolutzahlen her schon bereits relativ klein ist. Unsere Bachelorstudierende legen ihre Abschlussprüfungen ganz überwiegend im Bereich 6 – 8 Semester ab.

Übersicht 4: AbsolventInnen in % des Studierendenbestands

Jahre	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Sem. 3 und 4	16	15	12	12	11	10
Sem. 5 und 6	30	27	27	29	23	23
Sem. 7 und 8	26	25	23	27	29	28
Sem. 9 und 10	19	22	14	15	15	15

Es gibt hier kleinere Schwankungen, aber keine eindeutige Ausnahme für das Jahr 2020. Was man dagegen sehen kann, ist, dass die Abschlüsse in der Tendenz etwas auseinanderfallen. Die Bachelorangaben alleine weisen in diesem Jahr schon eine kleine Veränderung in der Verteilung auf. Wir haben einen relativen Rückgang im Sommersemester und einen starken Anstieg im Wintersemester, so dass insgesamt im Pandemiejahr leicht höhere Angaben als in den Jahren vorher vorliegen (Übersicht 5).

Ob tatsächlich die Studierenden mit der Prüfungsanmeldung zunächst abgewartet haben oder es die Dozierenden mit ihrer Bewertung waren, die die Verschiebung bewirkten, kann mit dem vorliegenden Datenmaterial aber noch nicht geklärt werden. Für die Masterstudierenden ist die Verteilung zwischen den Semestern nicht unähnlich, hier muss man aber in der Summe einen leichten Abfall konstatieren.

Übersicht 5: Absolvent/innen absolut

Jahre	2015	2016	2017	2018	2019	2020
BA SoSe	529	551	484	553	480	319
BA WiSe	96	73	72	62	112	326
BA Summe	625	624	556	615	592	645
MA SoSe	440	365	363	418	365	276
MA WiSe	195	238	233	274	242	292
MA Summe	635	603	596	692	607	568

2. Diskussion der Ergebnisse

An empirischen Ergebnissen sind somit zusammenfassend für 2020 festzuhalten:

- Die Studienaufnahme hat zugenommen.
- Der Studierendenerhalt ist in der Entwicklung zwar scheinbar negativ, hat aber gravierende Datenprobleme.
- Die eingetragenen Abschlüsse wurden teilweise vom SoSe ins WiSe verschoben, haben jedoch in der Summe bei den Bachelorn leicht zugenommen, bei den Mastern leicht abgenommen.

Die durchaus beachtliche zeitweise Steigerung bei der Studienaufnahme an der EUF im Bachelorbereich kann hier nur berichtet, nicht aber weiter substantiell erklärt werden. Normalerweise würde man für eine tiefergehende Analyse vor allem auf die Informationen zugreifen, die das DZHW bei der Befragung von Abiturient/innen eines Jahrgangs extrahiert. Allerdings findet diese Befragung nur in etwas größeren Abständen statt. Die letzte war 2018, die nächste ist erst wieder für 2022 geplant.² Somit liegen von dieser Seite her keine Informationen für die Pandemie-Jahrgänge vor.

Die plausibelste Erklärung für den Anstieg ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt, dass man aus früheren Beobachtungen weiß, dass in Krisenzeiten eher ‚krisenfeste‘ Fächer gewählt werden (Anger/Sandner 2020). Und das Lehramt mit seiner Verbeamtungsperspektive und vergleichsweise attraktiven Gehältern (Mertens/Röbken/Schneider 2011), das an der EUF quantitativ dominant ist, gehört sicher zu dieser Kategorie.

Der Studierendenerhalt zeigt zwar einen Einbruch in späteren Fachsemestern, dies ist aber durch verzögerte Prüfungseintragungen gut erklär-

² <https://slc.dzhw.eu/ergebnisse>

bar. Eine Neigung zum Studienabbruch ohne Examen lässt sich den Daten der EUF nicht entnehmen.

Schließlich ist die Tendenz, das Studium durch eine Prüfung abzuschließen, im Bachelorsegment etwas angestiegen, im Masterbereich dagegen leicht gefallen. Das letztere könnte damit erklärt werden, dass das Lehramtsstudium an der EUF eine gewisse Besonderheit in der Lehrstruktur aufweist. Die Studierenden gehen im dritten Mastersemester zu ausgiebigen Praktika in Schulen.³ Das stieß wegen der umfangreichen Schulschließungen in 2020 natürlich auf eine ganze Reihe von Umsetzungsproblemen und könnte auch die Pläne für thematisch oft darauf aufbauende Masterarbeiten negativ tangiert haben.

In summa: Die Pandemie hat an der EUF letztlich zu erstaunlich wenig Veränderungen im studentischen Verhalten geführt, zumindest soweit es die Datenebene von Einschreibungen und Prüfungen betrifft. Aber natürlich müssen drei Einschränkungen gemacht werden. Erstens wissen wir noch wenig über Langfristfolgen. Zweitens ist die Fächerstruktur hier besonders und ob es bei anderen Hochschulen mit stärkerem naturwissenschaftlichem oder technischem Profil genauso aussieht, lässt sich aufgrund des Materials hier nicht vorhersagen. Schließlich konnten nur Studierende in ihrer Gesamtheit betrachtet werden.

Es ist aber nicht auszuschließen, dass bestimmte Untergruppen sich auch anders verhalten haben. So berichtet etwas Destatis, dass im SoSe 2020 im Unterschied zu den anderen Studienanfänger/innen mit deutschem Abitur mit ihrer leichten Zunahme die Gruppe der Bildungsinländer (die mit ausländischem Pass) zu immerhin 8 % abgenommen hat (Destatis 2021b). Ein ähnliches Auseinanderfallen in Prüfungsergebnissen wird aus den USA berichtet, wenn nach Einkommensgruppen unterschieden wird (Rodríguez-Planas 2021). In Bezug auf die Auswirkungen der Pandemie auf die Hochschulen stehen wir erst am Anfang und nicht schon am Ende einer Debatte.

Literatur

Anger, Silke/Malte Sandner (2020): Die Auswirkungen der Coronakrise auf die Arbeitsmarktchancen der Corona-Abiturjahrgänge, in: ifo-Schnelldienst 73(9), S. 3–7.
Bandorski, Sonja/Marita McGrory/Gerd Grözinger (2019): Hochschulstatistik richtig benutzen, in: Qualität in der Wissenschaft 3/4, S. 66–70.

³ <https://www.uni-flensburg.de/zfl/-praktikumsbuero/praktika/schulpraktika-im-master/praxissemester/>

- Destatis (2021a): Pressemitteilung Nr. 043 vom 29. Januar 2021. URL https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/01/PD21_043_213.html;jsessionid=E6E315A5FA663C3CCEF34D88B4BE4CA0.live732 (20.9.21).
- Destatis (2021b): Pressemitteilung Nr. 133 vom 17. März 2021. URL https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/03/PD21_133_213.html;jsessionid=E6E315A5FA663C3CCEF34D88B4BE4CA0.live732 (20.9.21).
- Destatis (2021c): Studierende an Hochschulen Wintersemester 2020/2021, Wiesbaden.
- Destatis (2021d): Prüfungen an Hochschulen 2020, Wiesbaden.
- Grözinger, Gerd (2021): Groß ist gut, klein bloß charmant?, in: *Forschung & Lehre* 1.
- Grözinger, Gerd/Marita McGrory (2020): Studienabbruch, Studierendenerhalt, Studienerfolg Einordnung einer (halben) BMBF-Förderlinie. URL <https://econpapers.repec.org/paper/flnwpaper/032.htm> (20.9.21)
- Heublein, Ulrich/Julia Ebert/Christopher Hutzsch/Sören Isleib/Richard König/Johanna Richter/Andreas Woisch (2017): Zwischen Studiererwartungen und Studienwirklichkeit. Ursachen des Studienabbruchs, beruflicher Verbleib der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher und Entwicklung der Studienabbruchquote an deutschen Hochschulen (Vol. 1), Hannover.
- Hewins, Jake Colin (2021): Predicting College Enrollment During A Global Crisis. URL <https://scholars.unh.edu/honors/551> (20.9.21)
- Lörz, Markus/Anna Marczuk/Lena Zimmer/Frank Multrus/Sandra Buchholz (2020): Studieren unter Corona-Bedingungen. Studierende bewerten das erste Digitalsemester. *DZHW Brief* 5, 2020.
- Marczuk, Anna/Frank Multrus/Markus Lörz (2021): Die Studiensituation in der Corona-Pandemie. Auswirkungen der Digitalisierung auf die Lern- und Kontaktsituation von Studierenden. *DZHW Brief*, 1, 2021.
- Mertens, Anne/Heinke Röbbken/Kerstin Schneider (2011): Ist der Lehrerberuf in Deutschland finanziell attraktiv? Bildungsrenditen von Lehrern und anderen Akademikern im Vergleich, in: *Beiträge zur Hochschulforschung* 33 (2011), S. 82–105.
- Rodríguez-Planas, Núria (2021): COVID-19 and College Academic Performance. A Longitudinal Analysis, IZA Institute of Labour Economics, Discussion Paper No. 14113. URL <https://ftp.iza.org/dp14113.pdf> (20.6.21).
- Ruck, Michael (2017): 60 Jahre Universität Flensburg 1946–2006. Verwissenschaftlichung Diversifizierung Expansion, in: *Beirat für Geschichte in der Gesellschaft für Politik und Bildung Schleswig-Holsteins* (Hg.), *Demokratische Geschichte* (Vol. 17), Schleswig, S. 255–266. URL https://www.beirat-fuer-geschichte.de/fileadmin/pdf/band_18/Demokratische_Geschichte_Band_18_Essay_9.pdf (20.9.21).

Studieren mit und ohne Corona

Peer Pasternack:

Vor Corona studiert. Auskünfte des Pandemie-Managements
über die deutsche Hochschulbildung.....7

Iris Reus:

Durch die Corona-Krise in die finanzielle Krise?
Unterstützungsleistungen für Studierende seitens des Bundes und
der Länder angesichts pandemiebedingter Einkommensausfälle28

Gerd Grözinger:

Studieren unter Pandemiebedingungen. Waren Tendenzen von
verzögerter Studienaufnahme, von Studienabbruch und von
Prüfungsaufschub beobachtbar?42

Katrin Fritsche, Sander Münster:

Videotutorials für die geisteswissenschaftliche Lehre.
Konzeptionsschritte zur Erstellung von Screen- und Slidecasts52

Marion Rink, Till Neuhaus:

Die Hochschule steht Kopf?! Implementations- und
Durchführungshindernisse beim Inverted-Classroom-Modell68

Uwe Elsholz, Len Ole Schäfer, Hoai Nam Huynh:

Kompetenzsensible Studiengestaltung als mehrdimensionale
Herausforderung.....82

Lena Loge:

Sozialarbeiter oder Bauingenieur? Studien(fach)wahlen aus der
Milieuperspektive.....94

Jana York, Teresa Sartor:

Projektstudium – ein diversitäts- und inklusionssensibles
Lehr-Lernkonzept.....110

GESCHICHTE

Ali Sina Önder:

Die Verwestlichung der ostdeutschen Wissenschaft. Was die Wende für die ostdeutschen MINT-Fächer bedeutete 124

Mitchell G. Ash:

Die Arbeitsgruppen der Max-Planck-Gesellschaft an den Universitäten der Neuen Bundesländer 1991–1998. Ein Forschungsbericht 134

FORUM

Guido Speiser:

Gibt es eine Unwucht bei der Finanzierung von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen? 152

Alexander Lenger, Michael Vollstädt:

Dem Glück auf die Sprünge helfen... Strategische Karriereplanung im wissenschaftlichen Feld 167

Joachim Preusse:

Steuerung der Hochschulkommunikation: Potenziale und Voraussetzungen einer Nutzung des Konstruktes Hochschulreputation 180

PUBLIKATIONEN

Wolfram Adolphi: Hartenstein. Roman. Drei Bände (*Peer Pasternack*)..... 197

Peer Pasternack, Daniel Watermann:

Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen in Ostdeutschland seit 1945..... 200
Allgemeines und thematisch Übergreifendes (200) • Gesellschafts-/Geistes- und Sozialwissenschaften (203) • Künstlerische Ausbildungen, Gestaltung und Architektur (222) • Naturwissenschaften (225) • Medizin und Pharmazie (232) • Ingenieurwissenschaften (235) • Regionales und Lokales (239) • Unveröffentlichte Arbeiten (242)

Autorinnen & Autoren 245

Autorinnen & Autoren

Mitchell Ash, Prof. em. Dr., Historiker, zuletzt Ordentlicher Professor für Geschichte der Neuzeit an der Universität Wien. eMail: mitchell.ash@univie.ac.at

Uwe Elsholz, Prof. Dr., Bildungswissenschaftler, Lehrgebiet Lebenslanges Lernen, Institut Bildungswissenschaft und Medienforschung an der FernUniversität in Hagen, Professor und Prorektor für Weiterbildung, Transfer und Internationalisierung. eMail: uwe.elsholz@fernuni-hagen.de

Katrin Fritsche, Dr. phil., wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Junior-Professur Digital Humanities und Projektkoordinatorin im Projekt Digital4Humanities an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. eMail: katrin.fritsche@uni-jena.de

Gerd Grözinger, Prof. Dr., Ökonom und Soziologe, Professor für Sozial- und Bildungsökonomik am Internationalen Institut für Management und ökonomische Bildung der Europa-Universität Flensburg (i.R.). eMail: groezing@uni-flensburg.de

Hoai Nam Huynh M.A., Bildungswissenschaftler, Lehrgebiet Lebenslanges Lernen, Institut Bildungswissenschaft und Medienforschung an der FernUniversität in Hagen. eMail: hoai-nam.huynh@fernuni-hagen.de

Alexander Lenger, Prof. Dr., Professor für Soziologie an der Katholischen Hochschule Freiburg. eMail: alexander.lenger@kh-freiburg.de

Lena Loge, Dr. phil., Bildungswissenschaften/Soziale Arbeit, Bildungsbüro Weinheim, Fachstellenleitung; Hochschule Darmstadt, Lehrbeauftragte. eMail: lena.loge@h-da.de

Sander Münster, Dr. phil., Juniorprofessor für Digital Humanities Bild/Objekt an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Projektleiter von Digital4Humanities. eMail: sander.muenster@uni-jena.de

Till Neuhaus M.A., M.Ed., Erziehungswissenschaftler, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bielefeld. eMail: till.neuhaus@uni-bielefeld.de, ORCID: 0000-0003-2576-5045

Peer Pasternack, Prof. Dr., Direktor des Instituts für Hochschulforschung (HoF) an der Universität Halle-Wittenberg. eMail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de; www.peer-pasternack.de

Joachim Preusse, Dr. phil., Kommunikationswissenschaftler, Mitarbeiter am Open Resources Campus NRW (orca.nrw). eMail: joachim.preusse@rub.de

Ali Sina Önder PhD, Volkswirt, Senior Lecturer (Associate Professor) an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Fachbereich VWL und Finanzen der Universität Portsmouth in Großbritannien. eMail: ali.onder@port.ac.uk

Iris Reus, Dr. rer. pol., Politikwissenschaftlerin, Projektleiterin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. eMail: iris.reus@fau.de

Marion Rink, Dr. phil., Erziehungswissenschaftlerin, Projektmanagerin bei der comspace GmbH & Co. KG., ORCID: 0000-0002-3893-8729

Teresa Sartor M.A., Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachgebiet Methoden der empirischen Bildungsforschung, Fakultät Rehabilitationswissenschaften, Technische Universität Dortmund. eMail: teresa.sartor@tu-dortmund.de

Len Ole Schäfer, Dr. rer. pol., Soziologe, Forschungsschwerpunkt D²L² „Digitalisierung, Diversität und Lebenslanges Lernen. Konsequenzen für die Hochschulbildung“ an der FernUniversität in Hagen. eMail: len-ole.schaefer@fernuni-hagen.de

Guido Speiser, Dr. rer. publ., stellvertretender Leiter der Abteilung Forschungssystem und Wissenschaftsdynamik am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW). eMail: speiser@dzhw.eu

Michael Vollstädt, Dr. theol., M.A. Public Management, Koordinator Young Academy for Sustainability Research am Freiburg Institute for Advanced Studies der Universität Freiburg. eMail: michael.vollstaedt@frias.uni-freiburg.de

Daniel Watermann, Dr. phil., Sozialwissenschaftler und Historiker, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Universität Halle-Wittenberg. eMail: daniel.watermann@hof.uni-halle.de

Jana York, Dr., Akademische Rätin (a.Z.) im Fachgebiet Rehabilitationssoziologie, Fakultät Rehabilitationswissenschaften, Technische Universität Dortmund. eMail: jana.york@tu-dortmund.de

die hochschule

journal für wissenschaft und bildung

1-2/2022

31. Jahrgang

**Peer Pasternack
Daniel Watermann
(Hrsg.)**

Studieren mit und ohne Corona

